

# Ottendorfer Zeitung

## Lokalanzeiger und Anzeigebatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM  
einschließlich Fragerohn. Im Falle höherer Gemalt (Störungen des Betriebes der  
Zeitung, der Lieferanten oder der Verbreitungseinrichtungen) hat der Bezieher keinen  
Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugs-  
preises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zelle oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere über  
Nachlass usw. laut ausliegender Anzeigenpreisliste 4. Anzeigen-Annahme bis 10 Uhr vor-  
mittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr  
für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvorleistung erlischt jeder Nachlass-  
anspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Behörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Nadeberg.  
Hauptredaktion: Georg Kühl, Ottendorf-Okrilla — Berater: Hermann Kühl, Ottendorf-Okrilla — Verantwortlich für Anzeigen u. Bilder: Hermann Kühl, Ottendorf-Okrilla  
Poststempelkonto: Leipzig 29148. Druck und Verlag: Hermann Kühl, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: Ottendorf-Okrilla 120.

Nummer 122 Datum: 23.10.1936

Freitag, den 16. Oktober 1936

DA IX: 330

35. Jahrgang

### Hertisches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 15. Oktober 1936.

— Gestern nachmittag brannte eine aus 150 Zentner Stroh bestehende Feuer des Bürgermeisters Krohmann, Grünberg nieder. Der Brand, der an der Straße nach Grünberg gelegenen Feuer, war von einem hiesigen Einwohner in einem Anfall von Geistesstörung angelegt worden. Der Kranken wurde später in der elterlichen Wohnung, wo er noch bei einer Besichtigung antrete, ergriffen und der Heil- und Heilgegenalt zugeführt.

— Am Dienstag vormittag verschied ganz plötzlich im Dicke Mietzendorf auf einem Besorgungsgange Herr Gärtner Bäde an einem Gehirnblut.

— In der letzten Beratung mit den Gemeinderäten am d. W. erstattete der Bürgermeister eingehenden Bericht über Stand der unterstützenden Fürsorge, aus dem hervorging, am 30. September 24 Kleintrentner, 97 Sozialrentner, 109 Wohlfahrtsverbündete und 57 soziale Hilfsbedürftige zu betreuen waren und im ersten Halbjahr des Rechnungsjahres einen Aufwand von 34 113 RM. erforderlich. Die Gemeinde hatte davon 1/4 · 11371 RM. zu tragen und außerdem 10 975 RM. Umlage abzuführen. Zur Erleichterung dieses Aufwandes gewährte das Ministerium des Innern Sonderhilfen in Höhe von 9100 RM. — Weiterhin wurde mitgeteilt, daß sich die Gemeinde an der wirtschaftlichen Werbezeit "Sachsen, Land und Volk" beteiligt hat, und daß die Kosten von 150 RM. je zur Hälfte von der Gemeinde und der Sächsischen getragen wurden. — Zu einer Spende des Vereins, bet. Zustandegung der Wachbergstraße, wurde bekanntgegeben, daß aus dem von den Riesgrubenpächtern ausgeführten Wegegeld eine Rücksicht gebildet wurde, die teilweise Besserung der Straße ermöglicht. Der Zeitpunkt der Besserung ist vom Riesgrubenbetrieb abhängig, da eine Straßensperrung unvermeidlich ist. — Der Herr Amtsbeamte zu Dresden hat dem Bürgermeister hinsichtlich der Revisionsabteilung des Sächs. Sparkassenverbandes geprüften Gemeinderechnung auf das Jahr 1934 Entlastung erteilt, wovon die Gemeinderäte Kenntnis nahmen. — Der Bürgermeister beschloß hierauf noch eingehender Aussprache mit den Gemeinderäten und in Übereinstimmung mit der Erhebung der Bürgersteuer für das Kalenderjahr 1937 (wie im Vorjahr) nach 600 % des Reichssatzes und dem Anschluß des Siedlungsgebietes an der Seifertdorferstraße mit 1. St. gegen 40 Häusern und 75 Haushaltungen an die Haushaltung. Die Anschlußkosten werden sich auf reichlich 3000 RM. stellen.

### Die nächsten WHW-Termine

Der Kampf gegen Hunger und Kälte wird auch in diesem Winterhalbjahr wieder alle Volksgenossen einholen. Das Winterhilfswerk wird in den nächsten Wochen an folgenden Tagen an die Opferbereitschaft aller deutschen Männer und Frauen appellieren:

Am 17. und 18. Oktober erste Reichsstrahnsammlung, 22. und 23. Oktober Pfundstrahnsammung, 26. bis 28. Oktober Kleiderstrahnsammung, 31. Oktober und 1. November zweite Reichsstrahnsammung, 8. November zweiter Entwicklungs-

Minister Lent sammelt in Chemnitz

An der ersten Reichsstrahnsammung für das Winterhilfswerk 1936/37, die am Sonnabend und Sonntag von der Deutschen Arbeitsfront durchgeführt wird, beteiligt sich auch der sächsische Minister für Wirtschaft und Arbeit, Lent, in seiner Eigenschaft als DAF-Mitglied; er wird am Sonnabend von 15 bis 17 Uhr am Johannisplatz in Chemnitz zusammenkommen.

Die "Kälberzähne" sind verschwunden

Der Verzehr deutscher Gräupchen ging in den letzten Jahren stark zurück; das mag zu einem wesentlichen Teil daran kommen, daß sich der Verbraucher unter Gräupchen vielleicht noch die früher von den Mühlen hergestellten Gräupchen vorstellt, die in der Erinnerung vieler Männer an ihre Soldatenzeit als "Kälberzähne", "Gomathenknochen" oder "Schmalzknödel" nicht gerade angenehm weiterleben. Die Gräupchenherstellung ist jedoch wesentlich vereinfacht worden; es kommen heute nicht mehr die früheren großen Gräupchen sondern fast nur noch Gräupchen und Beilgräupchen auf den Markt. Die Herstellung der Gräupchen geschieht durch einen besonderen Mahlverfahren, das viel Kraft und Zeit erfordert. Die so gewonnenen kleinen Gräupchen sind an Mähwerte, Sättigungsvermögen und knochenbildenden Beihälften dem aus dem Ausland kommenden Reis unbedingt überlegen; deshalb verdienen sie in unserer Ernährung einen besseren Platz als bisher. Die Haushau kann viel dazu beitragen, diesem hochwertigen deutschen Erzeugnis zu seiner früheren Bedeutung zu verhelfen.

### KdF. in der Gaulkulturwoche

Die NS-Gemeinschaft "Kraft durch Freude" führt in der Gaulkulturwoche Betriebslonzerei und Kunstausstellungen in verstärktem Maß durch. Besonders die Mittagskonzerte in den Betrieben erfreuen sich bei den schaffenden Volksgruppen großer Beliebtheit. Neben den SA-, SS- und Arbeitsdienststellen veranstaltet die NS-Gemeinschaft "Kraft durch Freude" mehr als zweihundert Konzerte in zahlreichen sächsischen Betrieben; am Montag wurden außerdem in dreizehn Großbetrieben Sachsen's Kunstausstellungen eröffnet. In diesen Ausstellungen werden jeweils Bilder sächsischer Künstler gezeigt und erklärt. Für die dreizehn Ausstellungen wurden etwa 500 Bilder benötigt und von sächsischen Künstlern zur Verfügung gestellt. Bis 31. Oktober findet im Holzene-Museum in Dresden eine Ausstellung "Feierabend" statt.

Zittau. Todesfall. Der bei einem Bauer beschäftigte landwirtschaftliche Arbeiter Weile aus Oberherwigsdorf stürzte in Zittau so unglücklich von einem mit Kraut beladenen Wagen, daß er unter die Räder des Fuhrwerks fiel. Mit schweren Verletzungen wurde Weile ins Stadtkrankenhaus gebracht, wo er starb.

Freiberg. Doppelselbstmord. Die siebenundzwanzig und vierundzwanzig Jahre alten Eheleute aus Freiberg wurden in ihrer Wohnung mit Gas vergiftet tot aufgefunden. Nach den Ermittlungen des Kriminalamtes dürften beide Suizidgefährten zur Tat geführt haben.

Oelsnitz. Todesopfer der Kurvenschneidelei. Der bei dem durch Kurvenschneiden verursachten Zusammenstoß zwischen Postwagen und Omnibus auf Kleinlehnischer Straße verletzte Geschäftsinhaber Hans Uhmann starb im heimlichen Krankenhaus.

Stollberg. Nicht abgelenkt — ein Toter. Ein mit fünf Personen belegter Personenkraftwagen geriet, weil der Lenker des Wagens von einem entgegenkommenden Wagen abgelenkt worden war, in den Straßen Graben. Der Kraftwagenfahrer trug so schwere Verletzungen davon, daß er im Krankenhaus verschied. Die vier Mitfahrer kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Leipzig. Schon manche Frau kam durch Unvorsichtigkeit ums Leben. Vermutlich beim Herunterstürzen stürzte die fünfundzwanzig Jahre alte Elisabeth R. aus dem dritten Stockwerk eines Hauses am Sophienplatz ab; sie fiel auf die eiserne Ummunition des Borgartens und starb kurz darauf.

Plauen. Die Kameraden als Lebensretter. In der Nähe von Rothenberg wurde der achtundzwanzig Jahre alte Arbeiter Willi C. von hereinbrechenden Erdmassen begraben. Arbeitskolaberden des Bergungsklubs konnten ihren Kameraden so schnell bergen, daß er am Leben erhalten blieb; er trug einen Unterleibsschurz davon.

Schönheide (Erzg.). Segelzug-Hauptübungssitz. Nach Belehrung durch die Luftsport-Landesgruppe wurde das hiesige Segelzuggelände am Knob als Segelzug-Hauptübungssitz anerkannt. Mit dem Bau einer Fliegengasse am Südwesthang des Schuhkübelns ist begonnen worden.

Mosel i. B. Todesprung von der Göltzschbrücke. In selbstmörderischer Weise sprang von der Göltzschbrücke der vierzehnjährige Gymnasiast Arthur G., der das Realgymnasium in Reichenbach besuchte. G. war sofort tot. Als Selbstmordurtheil wird das schlechte Ausjollen der Oktober-Feiern angenommen.

### Drei Tote, sechs Verletzte!

In Döhrn im Müglitztal wurde die neunjährige Ingeborg Mönnich, als sie über die Straße lief, von einem Kettwagen erfaßt und zur Seite geschleudert. Schwerverletzt wurde das Kind dem Krankenhaus zugeführt, wo es kurz nach seiner Einlieferung verschied.

In der Nähe von Kleinlehnig bei Oelsnitz prallte ein Postzug infolge Schneids des Kurven gegen einen entgegenkommenden Omnibus, wobei die Wagenseite des Großkraftwagens aufgerissen wurde. Sechs Personen sind dabei verletzt worden, von denen drei mit schweren Verletzungen im Krankenhaus bleiben müssen.

Der Schüler Spranger aus Marienau fuhr auf dem Fahrrad mit vier Kameraden von Oelsnitz i. B. in Richtung Hundsgrün. Hinter den vier Jungen kam ein Personenkraftwagen gefahren, der beim Überholen einem entgegenkommenden LKW-Fahrzeug ausweichen mußte. Spranger wurde von dem Personenkraftwagen erfaßt und so schwer verletzt, daß er auf dem Weg ins Krankenhaus verschied.

Mitternachts prallte der fünfundzwanzig Jahre alte Bautechniker Herbert Grimm aus Plauen mit dem Kettwagen vor dem Ortseingang des Dorfes Sprau in voller Fahrt gegen einen Grenzstein, wurde über das Rad hinweg gegen einen Gartenzäun geworfen und blieb mit zertrümmertem Schädel tot liegen.

### Großerer in Werdau

Am Dienstagabend brach im ersten Stockwerk eines der großen Fabrikgebäude der Wigogne-Spinnewerei von Schröder & Leichmann in Werdau Großfeuer aus. Das Feuer entwickelte sich an dem Krempelstoff so schnell, daß die Feuerwehr zunächst nur Außenangriffe einleiten konnte, während das Feuer sich durch den Fußboden und die Decke weiterfraß und die Maschinenräume bedrohte. Schließlich gelang es der Feuerwehr, mittels gewaltiger Wassermassen den Brand zu löchen; doch waren inzwischen viele Maschinen und große Vorräte vernichtet worden. Die zahlreichen an den Maschinen beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen mußten über eine Notstiege in Sicherheit gelangen. Dabei sprang auch eine Arbeiterin auf das Dach eines niedrigeren Fabrikgebäudes, wobei sie sich schwere Verletzungen zuzog; eine zweite Arbeiterin erlitt Rauchvergiftungen.

### Landshafstfest im sächsischen Musikwinkel

am 17. und 18. Oktober in Klingenthal und Markneukirchen

Die Schwesternstädte Klingenthal und Markneukirchen sind für die Landshafsttagung der Fachgruppe für Volksmusik in der Reichstheaterkammer, die am Sonnabend und Sonntag im Rahmen der Gaulkulturwoche dort abgehalten wird, gerüstet. Die zahlreichen Volksmusikvereine und vielen hundert kunstfertigen Instrumentenbauer sind mit den Vorbereitungen beschäftigt. Die Klingenthaler erwarten die Handharmonika, Mundharmonika, Bandoneon, Konzertina und Pfeiferviere, während sich in der Geigenbauerstadt Markneukirchen die Blechbläser, Blasmusik, Mandolinen- und Gitarrenvereine treffen.

### Schaffende Sammeln und geben!

Am 17. und 18. Oktober erste Reichsstrahnsammung

des Winterhilfswerkes 1936/37

Klingenthal und Markneukirchen mit ihren Nachbarorten beherbergen, an der Bevölkerungszahl gemessen, wohl die meisten Musiker; da bestehen außer den Volksmusikvereinen die Betriebskapellen, zum Teil Harmonia, zum Teil gemischte Orchester. Städtische Jugendkapellen sind aus den fast hundertjährigen Musikschulen der beiden Nachbarstädte hervorgegangen; allein das Klingenthaler Harmonika- und Blasorchester zählt je hundert Kinder. Das Blasorchester der Klingenthaler Musikschule ist bekanntlich zur Gebietsspitze des sächsischen Jungpops ernannt worden. Alle wollen beim Landshafstfest ihren Gästen aus ganz Sachsen zeigen, was sie können. An beiden Tagen, 17. und 18. Oktober, wird im sächsischen Musikwinkel von früh bis spät mit den besten Kräften musiziert werden.

Im Instrumentenbau des Vogtlandes offenbart sich, ebenso wie bei den Spielzeugmachern des Erzgebirges, ein Stück sächsischen Kunstsiehes und handwerklichen Kunstgewerbes. Instrumentenausstellungen werden die Besucher während des Landshafstfestes darüber unterrichten.

### "die Zeitung"

gibt mir einen Ausgleich  
für berufliche Einsichtigkeit  
in alle notwendigen Lebens-  
gebiete, sie gibt einen Aus-  
schnitt aus dem Weltgesche-  
hen; sie ist der Freund des  
Lesers!"

So hört man immer wieder  
Zeitungsliebhaber urtheilen



Paris will abschwächen.

## Der Erfolg des deutschen Protestschrittes.

Rom, 14. Oktober. Die Nachrichten über den energischen Protest der Reichsregierung gegen das standeswidrige Auftreten von Thorez in Straßburg, werden von der römischen Presse groß aufgemacht.

"Popolo di Roma" anerkennt in seinem Berliner Bericht die berechtigte Entfernung des deutschen Volkes und unterstreicht die würdige Haltung der deutschen Presse, die zwar in schärfer Form reagiert, aber trotzdem ihre beherrschende Haltung bewahrt habe, wodurch der Protest der Reichsregierung nur noch mehr Gewicht und Bedeutung erhalten. — Der Pariser Korrespondent des "Messaggero" bezeichnet das kommunistische Vorgehen als "vorläufige Provokation, mit der die Zwillingschaft zwischen dem roten Frankreich und dem Deutschland Hitlers verschärft werden soll".

Übereinstimmend wird aus Paris das Bestreben der französischen Regierungskreise zur Abschwächung des Zwischenfalls erwähnt.

Zu dem Aufenthalt Litwinows in Paris übergehend, meint der Korrespondent des "Popolo di Roma", es flinge recht wenig wahrscheinlich, daß der französische Außenminister eine so schöne Gelegenheit verjüngen wolle, um seinen Mosauer Kollegen die Schwierigkeiten mit Händen greifen zu lassen, die die unbekonnen Propaganda der Beträumer in Frankreich ihm selbst bereiten müssen, und von Sowjetrußland eine größere Jurisdiktion gegenüber den inneren Angelegenheiten Frankreichs zu verlangen.

### Merkte man endlich die kommunistische Gefahr?

Paris, 14. Oktober. Die gesamte Pariser Presse beschäftigt sich mit dem Schritt, den der deutsche Geschäftsträger am Montagabend am Quai d'Orsay unternommen hat. Der "Matin" spricht von einer deutschen Note, die ablichtlich, mäßigvoll und höflich gehalten sei. Die kommunistischen Kundgebungen in Straßburg, die Karikatur des Führers und die rednerischen Aussäße Thorez' hätten nicht nur in Deutschland, sondern auch in

den Ländern sehr lebhafte Erregung ausgelöst, die mit Frankreich zu einer europäischen Friedenspolitik zu gelangen verhindern. Wer jetzt noch daran zweifele, daß die kommunistische Partei in Frankreich offen das Mosauer Spiel treibe, habe für diesen beharrenlichen Irrtum keine Entschuldigung mehr. Litwinow benütze jede Waffe. Die würdige Haltung der Elsässer-Lothringer habe auf die Weltmeinung lebhafte Eindrücke gemacht. Die der französischen Regierung erteilte Warnung müsse die amtlichen Stellen auf die Gefahr aufmerksam machen, die vorhanden sei, wenn man zulasse, daß die Agenten Moskaus herausfordernde Handlungen begehen, die zu den schlimmsten diplomatischen Verwicklungen und zu einem Konflikt führen könnten, dessen einseitige Nutznießer die leitenden Männer der Dritten Internationale sein würden.

"Petit Parisien" kommt mit der Ausrede, Thorez sei nicht Mitglied der französischen Regierung, und seine Worte legten in seiner Weise die Verantwortung der französischen Regierung fest. Nach dem "Excellor" betrachtet man am Quai d'Orsay den Zwischenfall als heiilig. Das Blatt kommt dann zu der merkwürdigen Ansicht, zu sagen, es wäre unvernünftig, wenn der Friede durch Auseinandersetzungen eines Politikers ohne Verantwortung gestört werden würde, obwohl er sich gestört wurde durch so schwerwiegende Tatsachen, wie die Verleugnung des Völkerbundes und die Besetzung der entmilitarisierten Zone. — Der innenpolitische Leitartikel des "Echo de Paris" erklärt, die Trümmer Leo Blums rechtfertigten nicht den deutschen Schritt. Die kommunistische Operation sei so lächerlich daneben gelungen, daß man Händel suchen sollte, wenn man dem Vorfall geringste Bedeutung beimesse. Das "Petit Journal" weist den Schritt des deutschen Geschäftsträgers schäbig zurück und bezeichnet ihn als unerträgliche Einmischung in der Stunde, in der die französischen amtlichen Stellen die Niedermischung sogar soweit achteten, daß sie berechtigte Forderungen der Madrider Regierung opfernten, sei es unbegreiflich, daß man von einem französischen Minister Rechenschaft fordere über Worte, die ein Franzose auf französischem Boden ausgesprochen habe (!).

### Oberst Beck besucht Paris.

Warschau, 13. Oktober. Der "Katalanische Illustrierte Kurier" bringt die interessante Nachricht, daß Außenminister Beck, der sich gegenwärtig an der Riviera aufhält, am Mittwoch auf der Rückreise nach Warschau zu einem zwei- bis dreitägigen Besuch in Paris eintreffen wird. Der Minister wird Unterhaltungen mit den maßgebenden französischen Persönlichkeiten führen. Seinem Besuch kommt, wie der "Illustrierte Kurier" erklärt, im Anschluß an die Reise des Generals Rydz-Smigly und angesichts der gegenwärtigen internationalen Lage besondere Bedeutung zu.

London, 14. Oktober. Der Besuch des polnischen Außenministers in Paris wird vom diplomatischen Korrespondenten des "Daily Telegraph" als eine logische Fortsetzung der bisherigen Unterhaltungen mit dem französischen Ministerpräsidenten bezeichnet. Man erwartet, daß die Verhandlungen das diplomatische und politische Seitenstück zu den militärischen Verhandlungen während des Pariser Aufenthalts des Generals Rydz-Smigly bilden werden. In diplomatischen Kreisen lege man diesem Besuch erhebliche Bedeutung zu.

In seiner vierjährigen Amtstätigkeit als Außenminister war Oberst Beck bisher ein einziges Mal in Paris, und zwar im Dezember 1932, wo er bei seiner Ankunft nur von dem Kabinett des damaligen Außenministers Paul Boncour begrüßt wurde. Mit der Gewohnheit seines Vorgängers, jede Reise nach Genf zu einem Abstecher nach Paris auszunutzen, hatte Beck gebrochen. Wenn er heute

der französischen Hauptstadt einen Besuch abstattet, obwohl sich an der lühlen französischen Haltung ihm gegenüber nichts geändert haben dürfte, so muß dafür besonderer Grund vorliegen. Gegenwärtig finden in Paris Verhandlungen über die neue Höhe des von Frankreich vor der Advertierung zugesagten Rüstungskredits für Polen und über die Zahlung der zweiten Rate der französischen Eisenbahnanleihe statt. Es liegt nahe, anzunehmen, daß Minister Beck auf diese Verhandlungen Einfluss nehmen und zugleich zeigen möchte, daß er die politische Linie des Generalinspekteurs Rydz-Smigly unterstützt.

### Eine amtliche Mitteilung über Beck's Pariser Besuch.

Paris, 14. Oktober. Die amtliche Nachricht über den Besuch Beck's in Paris bestätigt, daß sich Minister Beck nach seinem Erholungsurlaub in Südfrankreich auf der Rückreise nach Warschau einen Tag in Paris aufhalten werde. Der Aufenthalt Beck's in der französischen Hauptstadt werde privaten Charakter tragen. Oberst Beck werde die Gelegenheit benutzen, Außenminister Delbos einen konventionellen Besuch abzustatten.

### Beteuerung der Lebenshaltung in Frankreich.

Paris, 14. Oktober. Nach einer Mitteilung der Präfektur in Bordeaux hat sich dort die Lebenshaltung beträchtlich verteuert. Die Richtstifter vom 10. Oktober stellten sich auf 555,20 gegen 505,66 im Juni 1936. In Paris wird am 16. Oktober der Milchpreis um 10 Centimes für den Liter erhöht werden.

Stähle, Einbrüche — auf so etwas ist man geeicht. Aber Mord?

Denn wenn ein Mensch erschossen worden ist, dann ist das Mord; daran ist für den Oberwachmeister nicht zu zweifeln. Trotzdem — das Dienstreglement sieht ihm im Kopf — seine Frau muß zuerst einmal helfen, die Bewußtlose ins Haus zu tragen, und sie tantiert an ihr, um sie wieder zum Bewußtsein zu bringen. Es ist immer gut, wenn eine im Krieg mal in nem Lazarett tätig war: gelernt ist gelernt, wenn's auch nur in der Küche war.

Indessen macht Hinzelmann sich fertig, schnallt den Revolver um und geht ans Telefon. Verlangt das Landgericht in Stolp und sagt dem verschlafenen Amtsdiener auseinander, was ihm gemeldet worden ist.

Weil er noch nichts selbst gesehen hat, wird er aufgefordert, sich sofort an den Tatort zu begeben und seinen Bericht dann zu wiederholen. Somit wird er, wenn auch nur für kurze Zeit, höchste und alleinige Amtsperson im Umkreis.

Der Tote liegt noch immer so da, wie er gelegen hatte, als Christa ihn fand.

"Es muß ihn umgerissen haben wie einen Baum", sagt der Wachmeister. "Sehen Sie mal, gnädige Frau: da — das können Sie im Schnee deutlich erkennen — da ist er gestorben! Das sind — ? Warten Sie mal! Fünf Meter sind das! Und dann nach vorn hingeschlagen und nicht mehr gerückt."

Es ist entsetzlich für Christa. Da liegt nun also ein Mensch regungslos da, wie ein Bündel Kleider, aber es ist nicht ein beliebiger Mensch — dann wäre es schon schrecklich genug —, es ist Dieter, es ist ihr Mann! Man möchte diesen Kopf, der so unglücklich in einer Furcht liegt, wenigstens bequem weiter, aber man darf das nicht; denn hier ist ein Verbrechen geschehen, und vorläufig hat nur die Obrigkeit ein Recht an ihm.

Der Landjäger hat seine Frau zum Gutssöster geschickt und ihn um seine Unterstützung gebeten, denn er kann die Untersuchung nicht allein führen. Es dauert auch nicht lange, dann nähern sich rasche Schritte, und Lichslimmi zwischen den Bäumen.

Dann stehen Heino Karzin und der Förster neben dem Toten.

"Lieber Gott", sagt Heino, "heute abend war er noch bei mir und hat — ? Er fühlt Christas Blick und säuft fort: „und hat Fragen mit mir besprochen, die Iblonovo und Rossehne betrofen.“

Der Beamte mischt sich ein. „Herr von Raylass war also zuletzt bei Ihnen? Wann war das, Herr von Karzin?“

## Eine deutsche Stellungnahme zur Flottengesetzfrage in London.

Berlin, 14. Oktober. In Fortsetzung der deutsch-englischen Verhandlungen über ein qualitatives Flottengesetzabkommen hat der deutsche Geschäftsträger in London gemeinsam mit dem deutschen Marineattaché am Montag im Foreign Office eine Stellungnahme zu den letzten schriftlichen Mitteilungen der britischen Regierung übergeben.

### Die britische Flottenaufstellung.

London, 14. Oktober. Der Erste Lord der Admiralsäte, Sir Samuel Hoare, sprach am Dienstagabend noch ein zweites Mal vor dem konservativen Club in Edinburgh. Hoare lehnte sich dabei zunächst mit den Angaben der Arbeitspartei auseinander, von der er sagte, daß sie den wichtigsten Fragen des politischen Lebens, insbesondere der Flottengesetzgebung gegenüber keine einheitliche Meinung habe. Er geht dann auf die Fortschritte der Aufstellung ein und erklärte, daß der Wiederaufbau der Flotte einen Friedensvertrag als Anfang genommen habe. Die Schiffsbauten gingen schneller voran, als man erwartet hätte. Alle Nationen der Welt sollten von der Tatsache Kenntnis nehmen, daß das englische Aufstellungsgesetz ernsthaft in Angriff genommen sei, und daß die Regierung es so schnell wie möglich durchzuführen beabsichtige.

### Zwei faschistische Veranstaltungen in England verboten.

London, 14. Oktober. Zwei Veranstaltungen der britischen Faschisten sind verboten worden. Eine sollte Dienstag abend in einem Vorort Londons stattfinden. Das Verbot wurde ausgesprochen „um Unruhen im Interesse des öffentlichen Friedens zu vermeiden“. Auf der zweiten verbotenen Versammlung in Swansea wollte Sir Oswald Mosley selbst sprechen.

Die Linke versuchte im letzten Augenblick auf das Kennwort, das am Mittwoch die Fragen der Unruhen befreite, einen Druck auszuüben. Der Sekretär des Londoner Gewerkschaftsrates hat an den Innenminister einen Brief gerichtet, in dem er die Regierung aufforderte, die bestehende Geheime gegen private militärische oder halbmilitärische Organisationen mit allen Mitteln anzuwenden. Wie nicht anders zu erwarten, wird der britische Faschisterverband dabei als halbmilitärische Organisation bezeichnet, deren Ziel in der Belebung der Opposition und der freien öffentlichen Meinung besteht. Zum Schlus steht es, wenn das bestehende Gesetz zum Schutz der britischen Verschaffung und der britischen Bürger nicht ausreiche, dann solle das Parlament ohne Verzug ein neues Gesetz für diesen Zweck schaffen.

### Nahas Pascha nach Ägypten zurückgekehrt.

#### Begeisterter Empfang in Alexandria.

Kairo, 14. Oktober. Seit der Rückkehr des ägyptischen Nationalhelden Saad Zaghloul aus der englischen Verbannung in Gibraltar erlebt Alexandria nicht mehr einen solchen Festtag wie den gestrigen. Aus allen Teilen des Landes war die Bevölkerung zusammengetrommelt, um Präsidenten Nahas Pascha bei seiner Rückkehr aus London von der Unterzeichnung seines Werkes, des englisch-ägyptischen Vertrages, zu feiern. Hotels und Gasthäuser waren seit Tagen überfüllt und die Börse hatte gekrönt geschlossen. Im Hafen gab es der Ankunft des Ministerpräsidenten aus Genua Hunderte von Barken dem feierlichen Schiffs "Kawtar" das Geleit.

Die erste feierliche Begrüßung Nahas Paschas und der Mitglieder der Verhandlungsdelegation fand in einem riesigen im Hafengebiet errichteten Zelt statt. Nahas Pascha hielt hierbei eine im Rundfunk verbreitete Ansprache, in der er seine Genugtuung über die in dem Vertrag erreichte Unabhängigkeit Ägyptens ausdrückte.

„Er mag gegen acht fortgegangen sein“, gibt Heino Auskunft.

Das wird notiert. „Als Frau von Raylass ihren Gatten hier tot vorsand, war es — wann war das, gnädige Frau?“

„Nach zehn.“ Heino fühlt, daß diese sachliche Vernehmung, die ja noch lange dauern muß, Christas Nerven auf eine schwere Probe stellen mag. Er sieht auch, daß sie zittert; denn für eine Winternacht ist sie durchaus nicht warm genug gekleidet. „Könnte nicht jemand die gnädige Frau zuerst nach Hause begleiten, Wachmeister?“ rät er. „Was hier an Tatbestand aufgenommen wird, kann doch auch in ihrer Abwesenheit geschehen?“

Der Gendarm hat Bedenken, die dann aber doch verfliegen.

„Mein Förster kann Sie nach Rossehne zu den Villengassen bringen! Oder lieber nach Rossehne zu den Villengassen? Sie sieht ihn fest an. „Ich möchte die Nacht in Iblonovo verbringen, Better!“

In der Nacht kann nicht mehr viel genau werden. Spuren sind nicht mehr zu finden, eine Waffe auch nicht. Heino bittet an, daß er, der Förster und der Gendarm, die Nachtwache am Tatort übernehmen sollten, aber der Förster antwortet, daß das ab. Dienst ist Dienst, und er kennt seine Institutionen.

Mit dem Morgengrauen ist die Wardskommission aus Stolp im Auto da. Die Kommission besteht aus dem Oberstaatsanwalt Dr. Voedeker, der schon lange im Lande ist, einem Amtsgerichtsrichter, lärmlich erst hierherversetzt und mit den Verhältnissen nicht vertraut, dem Gerichtsbarren Dr. Georgi und einem Photographen.

Zuerst werden eine Reihe Aufnahmen gemacht. Dann deutet sich Dr. Georgi über den Toten. Die Untersuchung dauert nicht lange.

„Furchtbar einfacher Fall, lieber Voedeker!“ sagt er und reinigt sich die Hände mit Schnee. „Glatte Einfälle mit Brandzeichen...“ Der Schuhanalist hat das Rädchen mark zwischen den obersten Wirbeln zertragen; der Zettel muß auf der Stelle eingetreten sein. Ausschub weniger gezackt.“

„Zugzwang?“ fragt Voedeker. „Möchte ich verneinen; dazu ist alles zu eng. Ganz möglicherweise an eine Waffe denken, die unserm alten Gnadenfeind entspricht, und an ein Schießrohr. Aber darüber nämlich weiß ich nichts.“

### Der Herr auf Rossehne.

Roman von Bruno Richter

341

(Nachdruck verboten.)  
Gitternde Finger tasten nach der Paterne, fassen sie aufzudrücken. Ihre Augen erkennen einen Hut, einen Mantel... „Dieter!“ schreit sie auf. „Dieter!“ Dann zieht sie neben dem Körper, der reglos auf dem Gesicht liegt. „Dieter, sieh doch auf! Was ist dir, Dieter? Bist du stark?“

Die Hände, die nach seinem Kopf fassen, greifen in etwas Feuchtes, etwas Fremdes. In Blut... „Nicht den klaren Verstand verlieren!“ sagt sie zu sich selber. „Aber den klaren Verstand nicht verlieren! Es ist etwas geschehen: ein Unfall — oder ein Verbrechen...“

Sie greift nach seinem Arm, aber der fällt leblos zurück; sie beugt sich über ihn, preßt ihr Ohr an seinen Körper. Nichts... „Der da vor ihr liegt, ist tot.“

Und nun erkennt sie auch eine schwarze Stelle am Hals: eine Schußwunde.

Dieter hat keine Waffe bei sich gehabt; sie weiß genau, daß der Revolver dabein war im Nachttisch lagt, und die Gewehre sind im Schrank. Ein Unfall ist ausgeschlossen. Also ein Verbrechen.

Man darf nichts berühren! denkt sie. Es muß alles so bleiben, wie es ist! Es ist ein Verbrechen begangen worden. Man muß das melden!

Einen Herzschlag lang überlegt sie. Sie kann nach Jordin zurückkehren und Hilfe holen. Aber das ist sinnlos; die in Jordin wissen auch nicht mehr. Sie mug —

Wenig später trommeln ihre Fäuste an den Fenstern der Landjägerei in Rossehne. Als der Mann verschlafen öffnet, sieht er eine Frau dastehen mit offenem Mantel und webendem Kopftuch.

„Es ist ein Mord verübt worden!“ hört er. „Na, na!“ sagt er. „Wird nicht gleich so schlimm sein. Werden wir gleich sehn...“ Dann erkennt er die Frau. „Sie sind das, Frau von Raylass?“

„Ich bin das!“ Christa zwingt die Worte heraus. „Mein Mann liegt auf dem Wege drüben hinter dem Park! Mein Mann ist erschossen worden!“ Dann bricht sie zusammen...

#### Siebzehntes Kapitel.

So etwas passiert dem Oberwachmeister Hinzelmann nicht alle Tage. Raufereien, Messerstechereien, Gelddiebstahl.



# Die kommunistischen Unverschämtheiten in Elsaß-Lothringen

Rom, 13. Oktober. Die Empörung der deutschen Presse über die Beleidigungen des Nationalsozialismus und seines Führers durch Thorez finden auch am Dienstagabend in der österreichischen Presse sehr lebhafte und zutreffende Widerhall. Besonders bemerkenswert erscheint die Stellungnahme der Pariser Vertreter, die mit Nachdruck den provokatorischen Charakter der kommunistischen Versammlungen in Elsaß-Lothringen unterstreichen und zugleich auf den lebhaften Eindruck hinweisen, den die empörte Presse der deutschen Presse in politischen Kreisen der französischen Hauptstadt hervorruft.

Der Pariser Bericht des „Giornale d'Italia“ verzeichnet zugleich den starken Eindruck, den die Vorgänge auf die englische Öffentlichkeit gemacht haben. Wenn das radikale „Levée“, so heißt es in diesem Bericht, von einer Einigung Berlins in die inneren Angelegenheiten Frankreichs spreche, so wolle das Blatt sich ancheinend auf den ungewöhnlichen Standpunkt stellen, daß die unverschämte Sprache, die die Kommunisten unter dem Schutz der Polizei gegen Deutschland führen, keine Einigung in die Angelegenheiten anderer darstellen. Dieser Hinweis allein genügt, um über alle Kombinationen des radikalen Blattes über angebliche politische Meinungsverschiedenheiten hinwegzugehen. Was den Zwischenfall in den Augen aller noch viel schlimmer mache, sei die Tatsache, daß die Kommunisten zu der Zeit, in der Deutschland seinen Protest anmeldete, trotz ihres Faustos in Metz und Straßburg weitere Versammlungen im Elsaß abhalten wollen, und zwar in Mülhausen, die sie besonders empfindlichen Grenzstadt.

Der Pariser Korrespondent der „Tribuna“ erkennt schämmend die Haltung der Bevölkerung von Elsaß-Lothringen an, deren überwältigende Mehrheit den kommunistischen Veranstaltungen ferngeblieben sei, und damit nicht nur ihre aufrichtigen väterländischen Gefühle bewiesen, sondern auch zu verstehen gegeben habe, daß sie jede gesetzliche Provokation an der deutschen Grenze vermeiden wolle. Nach Ansicht des Korrespondenten ist der kommunistische Verlust im Elsaß, obwohl er an gesundem Menschenverstand seiner friedlichen Bevölkerung gescheitert sei, doch gefährliches Anzeichen. Die kommunistischen Kräfte verzerrten nach seiner Auffassung unter dem Druck der Entwicklung, die die bolschewistische Bewegung in Europa nahmen, Zeichen einer gewissen Nervosität, die sich in verschiedenen Richtungen Lust machen könnte. Leider seien da auch internationale Verwicklungen nicht auszuholzen, sei es, daß der Bolschewismus in Frankreich immer stärker werde, oder aber seine Position immer fraglicher würde, so daß er zu einer Verzweiflungstat schreiten könnte. Die Möglichkeit eines internationalen Zwischenfalls, mit dem die gefährlichsten europäischen Zuständigkeiten verschaffen werden sollten, ist nach Ansicht der „Tribuna“ gerade eines der Ziele der heutigen kommunistischen Agitation.

## Starker Eindruck des deutschen Protestschrittes in der englischen Presse.

London, 13. Oktober. Der deutsche Protestschritt in Paris gegen die Verunglimpfungen des Führers durch den Kommunisten Thorez wird von den Londoner Zeitungen als Hauptmeldung des Tages unter feststehenden Schlagzeilen verzeichnet. Der „Star“ bringt die berühmte „Hitler“-Rede einen energischen Aufschluß nach Paris.

Auch die Kommentare der französischen Blätter werden ausführlich wiedergegeben.

### Von Moskau veranlaßt.

Die ungarische Presse zum deutschen Protestschritt in Paris.

Budapest, 13. Oktober. Der Protestschritt der deutschen Regierung gegen die unerhörte Verunglimpfung des Führers durch den französischen Kommunistenführer Thorez hat hier starke Eindruck hervorgerufen. Die Nachricht

wird von sämtlichen Abendblättern auf der ersten Seite in großer Aufmachung gebracht und als ein Zeichen der Verstärkung der internationalen Auseinandersetzungen mit dem Bolschewismus erblickt. Der „Pester Lloyd“ schreibt, die Thorez-Rede könne leicht zum Ausgangspunkt diplomatischer Spannungen zwischen Deutschland und Frankreich führen. Es lege nahe, daß dieser Angriff auf Hitler von der Moskauer Regierung veranlaßt worden sei. Offenbar sieht Sowjetrußland jetzt vor dem Zusammentritt der Moskau-Konferenz eine Bestimmung zwischen Deutschland und Frankreich herbeizuführen, und dadurch das Zusammenkommen der Konferenz zu gefährden. Es bestehে somit die Gefahr, daß die sowjetrussische Regierung ihre außenpolitischen Ziele über den Weg der französischen Innenpolitik zu erreichen schehe. Diese Belohnung werde die französische Volksfrontpolitik auf die Dauer aber nicht aus halten.

### Keineswegs zufrieden.

Französische Blätter gegen die kommunistische Herausforderungen im Elsaß.

Paris, 13. Oktober. Die französische Abendpresse bedauert, soweit sie nicht in marxistischen und unverhexter deutschnationalen Gedankengängen besangen ist, das Treiben der französischen Kommunisten gerade in den Grenzgebieten. Aufmärsche und Manöver abzuhalten. Auf Grund der Stellung, die sie in der Regierungsmehrheit inne hätten, würde ihr Treiben eingemessen Ernst. Jede Regierung, die dieses Ramens würdig sei, hätte die kommunistischen Kundgebungen nicht an der Grenze für verboten, denn sie könnten nichts anderen bezwecken als außenpolitische Zwischenfälle zu schaffen gemäß dem bolschewistischen Plan, der darin besteht, Frankreich in außenpolitische Verwicklungen hineinzuziehen, zum Nutzen Sowjetrußlands, dessen Wunsch es sei, Westeuropa zu beeinträchtigen. Der Zwischenfall beweise, daß man nicht länger ohne ernste Gefahr von Leuten regiert werden könne, die einen Tertum und eine Ungeschicklichkeit nach der anderen beginnen.

Das „Journal des Débats“ erklärt, man könne keineswegs zufrieden sein, mit der Freiheit, die man diesen getarnten Gegnern des Vaterlandes lasse, in den Grenzgebieten. Aufmärsche und Manöver abzuhalten. Auf Grund der Stellung, die sie in der Regierungsmehrheit inne hätten, würde ihr Treiben eingemessen Ernst. Jede Regierung, die dieses Ramens würdig sei, hätte die kommunistischen Kundgebungen nicht an der Grenze für verboten, denn sie könnten nichts anderen bezwecken als außenpolitische Zwischenfälle zu schaffen gemäß dem bolschewistischen Plan, der darin besteht, Frankreich in außenpolitische Verwicklungen hineinzuziehen, zum Nutzen Sowjetrußlands, dessen Wunsch es sei, Westeuropa zu beeinträchtigen. Der Zwischenfall beweise, daß man nicht länger ohne ernste Gefahr von Leuten regiert werden könne, die einen Tertum und eine Ungeschicklichkeit nach der anderen beginnen.

### Neue Note Moskaus an den Ritterausschuß.

London, 13. Oktober. Wie in bisherigen politischen Kreisen verlautet, hat der sowjetrussische Geschäftsträger am Dienstag in London beim Ritterausschuß eine Note eingereicht, in der er alle Behauptungen über angebliche Verleugnung des Ritterausschusses abgewichen. „Vorschläge“ zur Durchführung der Ritterausschung macht und einen baldigen Wiederzulamittir des Ausschusses fordert.

London, 13. Oktober. Der neue sowjetrussische Schriftsteller in der Ritterausschungsfrage wird nun mehr von unterrichteter Seite bestätigt. Danach hat der sowjetrussische Geschäftsträger in London, Kagan, am Montagnachmittag dem Vorsitzenden des Ritterausschusses, Lord Plymouth, eine Note überreicht, in der die Sowjetregierung den Protest gegen die angebliche Verleugnung des Ritterausschusses erneuert, „Vorschläge“ zur Durchführung der Ritterausschung macht und den Wiederzulamittir des Ritterausschusses zu einem möglichst baldigen Zeitpunkt verlangt. Der Schwerpunkt der Note soll in den sogenannten „praktischen Vorschlägen“ liegen, über deren Charakter allerdings noch nichts bekannt ist.

Lord Plymouth hatte auf Grund der sowjetrussischen Note am Dienstag eine längere Besprechung mit dem französischen Botschafter Corbin

## Aus aller Welt.

\* Raze erstickt einen Säugling. Auf einem Bauernhof in der Nähe von Augsburg erstickt ein Säugling im Alter von sechs Monaten einen jelligen Tod, der allen Eltern zur Warnung dienen sollte. Die Haussfrau, ein zahmes und gutartiges Tier, hatte sich, als die Eltern abwesend waren, zu dem Kind in das Bettchen gelegt. Da es aber mit seinem Fell Mund und Nasen des Säuglings zudeckte, mußte das Kind erstickt.

\* Vom Tier getötet. Aus Böhmisches-Leipa wird gemeldet: An Klein-Althea wollte der 76 Jahre alte Ausgedienter Franz Duke einen Tier, der sich im Stall losgerissen hatte, wieder anbinden. Das wütende Tier warf den alten Mann nieder und verlegte ihn mit den Hörnern so schwer, daß Duke noch in der Nacht verschied.

\* Tödlich verbräunt. Aus Warsendorf (Böhmen) wird gemeldet: In Niedergrendz stürzte ein dreijähriges Mädchen in ein Gefäß mit heißem Wasser und zog sich dabei so schwere Verbrennungen zu, daß es am Sonnabendmorgen im Warsendorfer Krankenhaus verschied.

\* Selbsthilfe polnischer Bauern gegen jüdische Händler. In dem Städtchen Kożlowo bei Tarnopol kam es zu Selbsthilfemaßnahmen der Bauern gegen die Juden, die den gesamten dortigen Markthandel beherrschten. Eine Reihe von Verkaufsbuden wurde eingerissen und ihre Besitzer wurden verprügelt.

\* Ein Club der „Panoffshelden“. Ein Club der unterdrückten Ehemänner ist dieser Tage in London gegründet worden; er umfaßt schon jetzt mehrere hundert Mitglieder. Statutengemäß hat jedes Mitglied Anspruch darauf, daß ihm die Clubleitung dabei behilflich ist, sich gegen seine Ehefrau durchzusetzen. Zu diesem Zwecke ist ein Tag und Nacht geöffnetes Büro geschaffen worden, in dem die Panoffshelden zu jeder Zeit ihr Herz ausschütten und Rat und Hilfe in Anspruch nehmen können.

\* Kraftomibus in Ägypten verunfallt. — 22 Tote. Bei Benha in Unterägypten stürzte, wie aus Kairo berichtet wird, ein vollbesetzter Kraftomibus in einen Kanal. 22 Ägypter fanden bei dem Unglück den Tod.

### Wieder 10 Memelländer zu Gefängnis verurteilt.

Wegen des Zwischenfalls in Jugnaten.

Kowno, 13. Oktober. Die litauische Appellationskammer in Kowno verhandelt am Dienstag nach siebziger Verhandlung das Urteil in dem Prozeß gegen die vierzehn Memelländer wegen der Wahlzwischenfälle bei der letzten Landtagswahl in Jugnaten. Sechs Angeklagte — Simmat, Gerullis, Peldžius, Matas, Heinrich Grigoleit und Kreissmann — wurden zu je 1½ Jahren Gefängnis verurteilt. Drei Angeklagte — Strugies, Raussel und Richard Grigoleit — erhielten je ein Jahr Gefängnis und der frühere Landtagsvorsteher Georg Washles elf Monate Gefängnis.

Vier Angeklagte — Raujols, Lint, Lorensht und Strugies — wurden freigesprochen. Den verurteilten Angeklagten, die sich in Untersuchungshaft befinden, wird zum Teil die Untersuchungshaft angerechnet. Walckies, der bereits ein Jahr im Gefängnis lag, hat seine Strafe damit abgezähnt. Die Verurteilten haften ferner gemeinschaftlich für den zugesprochenen Schadensersatz, darunter 120 Lit monatlich für den zu Schaden gelommenen Sarutis und 10 Lit monatlich für Schulz. Außerdem haften alle Verurteilten auch gemeinschaftlich für die Gerichtskosten.

\* Der Zwischenfall in Jugnaten — übrigens der einzige, der sich trotz der Schikanen, die das neue litauische Wahlgesetz enthält, und der dadurch hervorgerufenen gereizten Stimmung während der Landtagswahlen im Memelgebiet ereignete — bestand darin, daß sich die Wählerlichkeit gegen den wegen Meineides vorbestraften und selbst nicht das Wahlrecht bestehenden Wahlleiter Subaitis auslebte. Als Subaitis obendrein sein Amt höchst willkürlich und ungemeinlich führte, ließen sich einige Wähler zu Täuschungen hinziehen, die in eine allgemeine Schlägerei ausarten, bei der auch zwei litauische Grenzpolizisten angegriffen wurden.

Das kann man mit gutem Gewissen vereinen. Also: „Nein!“

Der Oberstaatsanwalt ist ein alter Herr und hat ganz gemütliche Augen. Es ist auch nicht eigentlich eine Vernehmung; wäre das Thema nicht so entsetzlich, man könnte von einer Plauderstunde sprechen.

„Wollen Sie mir, bitte, den Grund sagen, der Herrn von Rappolt gestern — Sie sagten ja ausdrücklich, daß ein Verlebt von Haus zu Haus nicht üblich war — nach Rassegne führte?“

Christa zögerte. Wenn man es so ansieht, wie Worte es allein darstellen können, dann muß es sein gutes Recht auf den Toten werfen, und es muß für Karzin wenig angenehm sein.

Der Gerichtsbeamte merkt das. „Wir stehen jedem Verdacht noch fern, gnädige Frau, aber wenn wir klären sollen, müssen wir auch um Vertrauen bitten.“

Christa gibt sich einen Stoß. „Sie haben recht, Herr Oberstaatsanwalt! Mein Mann ging nach Rassegne, um meinen Vetter dort —“, sie betont jetzt den Verwandtschaftsgrad, um den Eindruck desjenigen, was sie sagen muß, abzuwischen — „um meinen Vetter wegen eines dummen Klatsches, der an uns verangestragen wurde und der völlig sinnlos war, zur Rede zu stellen. Ich glaube nicht, daß diese Sache etwas mit seinem Tode zu tun hat“, fügt sie noch hinzu.

Der Oberstaatsanwalt fühlt, daß er hier nicht weitergehen darf. Man ist schließlich nicht nur Beamter, man ist auch Mensch, und sonst ist der Gerechtigkeit keinen Abbruch zu tun, kann und muß man menschliche Regungen schonen. Nur eins fragt er noch: „Es hat also einen Streit zwischen den beiden gegeben; wahrscheinlich hat Karzin Dieter die Tür gewiesen. Sollte etwa —?“ Sie erinnert sich an mancher Duellegeschichten von früher her; aber das war doch anders, und die Anschauungen waren auch anders. Gerade Karzin, der in Amerika war, kann dafür keinen Sinn haben.

So sind die Herren sie. Der Arzt bleibt draußen, und nur der Assessor wird zugezogen, um ein Protokoll aufzunehmen.

Eine Reihe von Fragen ist belanglos; sie betreffen frühere Verhältnisse. Dann kommt es: „Ihr Sohn war gestern also nach Rassegne gegangen, gnädige Frau? Das Geschah wohl öfter? Es ist ja verständlich: Herr von Karzin mag noch dies und das zu fragen gehabt haben . . .“

„Es geschah zum ersten Male“, sagt sie.

„Sie verlebten also nicht miteinander?“

„Wir sprachen uns, wenn wir einander am dritten Ort trafen; wir sind neulich auch zusammen nach Hause gefahren.“

„Es bestand also auch keine Feindschaft zwischen Ihnen?“

(Fortsetzung folgt.)

## Der Herr auf Rassegne

Roman von Hans Richter

(Nachdruck verboten.)

„Das heißt?“

„Auf zwei, höchstens auf drei Meter — oder kürzer.“

Der Assessor möchte sich hervorheben. „Käme hier nicht ein Jagdunfall in Frage, Herr Oberstaatsanwalt?“

„Ich sehe keine Bosse bei dem Toten, Herr Kollege“, sagt Boedecker ironisch.

„Sie könnten nachträglich gestohlen worden sein.“

„Wenig wahrscheinlich. — Haben Sie seitwärts des Weges nach Spuren gesucht, Wachtmeister?“

Das geschieht nun, aber ohne Erfolg. Der Schnee ist hier so dünn und nicht sehr hoch; an manchen Stellen so hart, daß er einen Mann tragen könnte, ohne daß unbedingt Spuren verbleiben müßten.

„Die ganze Geschichte ist reichlich mysteriös, lieber Georgi“, sagt der Oberstaatsanwalt zu dem Arzt. „Sie haben die Verhältnisse hier ja auch gekannt. Der junge Subaitis hat Rassegne nicht halten können, ist in den Dienst eines neuen Siedlungsgetreten, und sein Besitz wurde verloren. Über den neuen Herren — in Stolp nennen sie ihn einfach den Amerikaner — weiß man wenig. Er ist hier jedoch aufgetaucht, hat das Gut ohne ersichtlichen Grund verlassen, und nun wird der alte Besitzer auf seinem Boden erschossen, ohne daß man auch nur eine Spur findet.“

„Sie wollen doch nicht etwa sagen, Boedecker —?“

„Ich will gar nichts sagen! Ich sage nur an, die Tat kostet zusammenzustellen.“

„Rassegne soll bar bezahlt worden sein; der neue Besitzer ist reich.“

„Der Assessor, der weitergesucht hat, steht einen Auftrag.“

„Hier haben wir das Geschob!“

„Ziehen lassen! — Ah!“ Vier Meter hinter dem Toten hat sich das Geschob in einen Stamm gebrochen.

„Schwachvoll!“ sagt Boedecker. „Die Schußrichtung hätten wir nun, und wir werden bald sehen, was der heutige Mordkrimi in dieser Richtung, Herr Kollege! Nein — mehr.“

„Aber bleiben Sie auf dem Wege! Den kann der Richter nämlich nicht als Standort benutzt haben. Das Geschob steht genau rechtwinklig. Sehen Sie drüber.“

„Der Richter, der weitergesucht hat, steht einen Auftrag.“

„Hier haben wir das Geschob!“

„Ziehen lassen! — Ah!“ Vier Meter hinter dem Toten hat sich das Geschob in einen Stamm gebrochen.

„Schwachvoll!“ sagt Boedecker. „Die Schußrichtung hätten wir nun, und wir werden bald sehen, was der heutige Mordkrimi in dieser Richtung, Herr Kollege! Nein — mehr.“

„Aber bleiben Sie auf dem Wege! Den kann der Richter nämlich nicht als Standort benutzt haben. Das Geschob steht genau rechtwinklig. Sehen Sie drüber.“

„Der Richter, der weitergesucht hat, steht einen Auftrag.“

„Hier haben wir das Geschob!“

„Ziehen lassen! — Ah!“ Vier Meter hinter dem Toten hat sich das Geschob in einen Stamm gebrochen.

„Schwachvoll!“ sagt Boedecker. „Die Schußrichtung hätten wir nun, und wir werden bald sehen, was der heutige Mordkrimi in dieser Richtung, Herr Kollege! Nein — mehr.“

„Aber bleiben Sie auf dem Wege! Den kann der Richter nämlich nicht als Standort benutzt haben. Das Geschob steht genau rechtwinklig. Sehen Sie drüber.“

„Der Richter, der weitergesucht hat, steht einen Auftrag.“

„Hier haben wir das Geschob!“

„Ziehen lassen! — Ah!“ Vier Meter hinter dem Toten hat sich das Geschob in einen Stamm gebrochen.

„Schwachvoll!“ sagt Boedecker. „Die Schußrichtung hätten wir nun, und wir werden bald sehen, was der heutige Mordkrimi in dieser Richtung, Herr Kollege! Nein — mehr.“

„Aber bleiben Sie auf dem Wege! Den kann der Richter nämlich nicht als Standort benutzt haben. Das Geschob steht genau rechtwinklig. Sehen Sie drüber.“

„Der Richter, der weitergesucht hat, steht einen Auftrag.“

„Hier haben wir das Geschob!“

„Ziehen lassen! — Ah!“ Vier Meter hinter dem Toten hat sich das Geschob in

## Letzte Nachrichten

### Schärfste Sparfamkeit

Eine Rede des Reichsfinanzministers in Halle  
Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk  
führte in einer Rede in Halle über „Nationalsozialistische Finanz- und Wirtschaftspolitik“ folgendes aus:

Es sei die der deutschen Finanzpolitik gestellte Aufgabe, die Durchführung der großen nationalen Aufgaben, insbesondere die Wehrhaftmachung des deutschen Volkes, durch bewusste Sammlung aller Kräfte auf dieses Ziel zu ermöglichen und zu sichern. Das bedeutet, daß die Ausgabenwirtschaft der Deutschen Hand sich in allen ihren Teilen und zweigen dem Gebot schärfster Sparfamkeit unterordnen, vor allem eine einfache und zweckmäßige Doppelarbeit und Reibungen vermeidende Durchprüfung unserer gesamten öffentlichen Verwaltung antreiben und erreichen müsse. Es entspreche diesem Grundsatz, daß die deutsche Gemeindeordnung den Gedanken des Haushaltsausgleiches in den Mittelpunkt der gemeindlichen Haushaltsgesetzgebung stellt und in den Bestimmungen über die Bildung von Rücklagen ein wichtiges Erfordernis neuer Verwaltungspolitik erfüllt habe.

Diese strenge Sammlung erfordere Opfer und Beschränkung zahlreicher, an sich berechtigter Wünsche. Die Größe dieses Ziels lasse sich immer nur an der Größe der Opfer ermessen, die ein Volk für dieses Ziel zu bringen bereit sei. Das gelte auch für die Überwindung der Schwierigkeiten, die durch untere Rohstoff- und Deviationslage entstanden seien, und die ihre natürliche Ursache eben in der Einbeziehung von rund sechs Millionen Menschen in Arbeit und Einkommen und in der Vergroßerung unserer industriellen Erzeugung hätten. Der Führer habe durch den Vierjahresplan einen Weg zur Überwindung dieser Schwierigkeiten eröffnet.

Die Industrie könne und müsse diesen Kampf dadurch unterstützen, daß sie den der Aufwärtsentwicklung seit 1933 zu Grunde liegenden Gedanken der Mengensteigerung nicht in eine Preissteigerung ausarten lasse, und sich des Nacharbeitermangels durch ausreichende Lehrlingsausbildung annehme.

Wir können aber auch auf die Forderung nicht verzichten, daß einmal die Frage einer gerechten Rohstoffverteilung in der Welt angefochten und gelöst werde; hier liegt der Schlüssel für die Behandlung der Kolonialfrage. Die Lösung dieser Frage und der internationalen Schuldenverschuldung sei eine Voraussetzung für die Wiederherstellung einer gesunden Weltwirtschaft. Währungsmaßnahmen, die nicht eine Festigung zur Folge hätten, sondern die allgemeine Unsicherheit nur vermehrten — der neue Begriff einer schwankenden Währung sei eigentlich ein Widerspruch in sich —, trügen zur Gesundung nicht bei.

### Größte Vorsicht bei Grenzübertritten!

Auf keinen Fall Lichtbildgeräte nach Böhmen mitnehmen! Die von den Tschechen in der letzten Zeit stark vorangetriebenen Befestigungen Nordböhmens, mit deutlicher, aber vollkommen unbegründeter Spize gegen Deutschland, haben die tschechischen Behörden veranlaßt, eine größere Anzahl von Bezirksbeamten in Nord-, West- und Ostböhmen, also an der sächsischen, bayerischen und schlesischen Reichsgrenze, als militärisch besonders wichtige Gebiete zu erklären und deshalb das Aufnehmen von Lichtbildern oder die Aufnahme von Zeichnungen zu verbieten. Die tschechischen Militärbehörden stehen mit ganz besonders scharfer Strenge vor allem gegen

wanderer und Besucher aus Deutschland vor, in denen bei einem etwaigen, auch nur geringfügigen Verdacht sofort Spione vermutet und verhaftet werden: so läuft jetzt eine größere Anzahl Verfahren wegen Spionageverdachts gegen Reichsdeutsche. Sogenannte Einsprüche der deutschen Auslandsvertretung erhalten die Antwort, daß es der tschechoslowakischen Regierung nicht möglich sei, in schwierende Verfahren einzutreten. Wenn sich auch, meist nach längerer Untersuchung, die Unschuld der Beschuldigten erwiesen, werden von den tschechoslowakischen Behörden alle Schadensersatzansprüche für die lange Untersuchungszeit abgelehnt. Viele Reichsdeutsche, die sich in böhmischen Gebieten irgendwie unvorsichtig benahmen, mußten dafür mehrere Monate in tschechischen Gefängnissen sitzen.

All Reichsdeutschen, die nach Böhmen hineingehen, sollten auf jeden Fall Lichtbildgeräte nicht mitnehmen, teuerste Zeichnungen anfertigen, sich nicht an durch Posten kennlich gemachten Banken oder Anlagen länger als notwendig aufzuhalten und auch jede Frage, die den Verdacht der tschechischen Beamten erwecken könnte, vermeiden. Eine längere Untersuchung oder eine Verurteilung müssen dann den Betroffenen durch sein Verbleben vom Arbeitsplatz wirtschaftliche Schäden nach sich ziehen.

### Englands Rolle in Europa

Auf dem Fest der Messerschmiede in Sheffield sprach der englische Außenminister Eden über die außenpolitische Lage; er erklärte: Wenn wir eine Lücke aus der gegenwärtigen Unruhe in Europa ziehen können, so ist es sicher die, daß das Volk dieses Landes jede Anstrengung machen muß, um die bisherigen Überlieferungen zu erhalten und fortzuentwickeln. Damit will ich nicht eine Haltung anraten, die eine Loslösung von den Angelegenheiten in Europa bedeuten würde. Wir haben immer eine Rolle in Europa gespielt, und wir werden fortfahren, das zu tun. Wir haben dies kürzlich tun müssen, und zwar etwas unvermutet im Zusammenhang mit einer Reihe von Ereignissen, die sich in Spanien abgespielt haben und im Hinblick auf ihre Rückwirkungen auf das übrige Europa.

Eden ging vor allem auf den französischen Nichteinmischungskrieg und die Errichtung des Londoner Überwachungsausschusses ein. Die britische Regierung ist für Nichteinmischung. Diese Ansicht wird ständig aufrecht erhalten und hat niemals geschwankt. Wir sind unsererseits entschlossen, unsere Verpflichtungen genau durchzuführen und in jeder Weise die Durchführung der Bestimmungen des Abkommen zu fördern. Wir sind der Ansicht, daß dies der beste, wenn nicht der einzige Weg ist, um die gefährlichen Entwicklungen abzuwenden, die die spanische Lage mit sich bringen kann.

Zur Frage der Rüstungen sagte Eden: Wir sind damit beschäftigt, ein sehr erhebliches Programm für die Bewaffnung der Flotte, der Armee und der Luftwaffe durchzuführen. Wir würden ein Rüstungsabkommen vorgezogen haben, aber in einer Welt, wie sie nun heute einmal ist, ist die Stärkung unserer eigenen Verteidigung nicht nur ein wünschenswertes Ziel sondern eine zwingende nationale Pflicht.

### Mörder und Räuber

Rote Schreckensherrschaft in der Bischofsstadt Siguenza

In der von den Nationalisten besetzten Bischofsstadt Siguenza ist von den roten Horden bis zum letzten Tag ein Schreckensregiment ausgeübt worden. Die Roten haben hundert Einwohner der Stadt, hundert Deaconen aus der

### Krieger-Kameradschaft

Zum Begräbnis unseres Kameraden

**Arthur Bähr**  
stellt mir Freitag halb 3 Uhr im Hirsch.

So ist Blücht eines jeden unserem Kameraden die letzte Ehre zu erweisen.

**Zeitung galopp - gabt gewonnen!**

### Grosse Auswahl

in Strumpf- und Handarbeitswolle  
wie auch großes Lager  
in vorgezeichneten  
Handarbeiten  
finden Sie stets im

**Handarbeitsgeschäft W. Fuchs**  
Ottendorf-Okrilla, Mühlstraße 15.

### Karte der Lausitzer Heide

Maßstab 1 : 40 000

empfiehlt

**Buchhandlung Hermann Rüble.**

Umgebung, zwanzig Geiselle und den Bischof ermordet. Der Bischofspalast wurde niedergebrannt. Von dem Domhof des Bischofs Wert auf vier Millionen Peseten beziffert wird, wurden Kleinodien im Wert von zweihundert Millionen Peseten geraubt.

Das Priesterseminar und fünfzig Häuser sind niedergebrannt oder durch Bomben zerstört worden. Die kirchlichen Gebäude wurden von den roten Milizen in widerlicher Weise verhöhnt. So wurde eine Prozession veranstaltet, in der rote Weiber in geistlichen Gewändern die Bibel und die Altargeräte durch die Straßen schlepten.

Das wochenlang stark umkämpfte Minengebiet von Penarronda nördlich von Cordoba wurde von mehreren nationalen Abteilungen besetzt. Die Roten erlitten starke Verluste und verloren viel Kriegsmaterial. Die nationale Luftwaffe arbeitete dabei mit den übrigen Streitkräften aufs Beste zusammen. Die nationalen Befreier wurden von der Bevölkerung des Minengebietes stürmisch begrüßt.

### Moskaus Ultimatum: erschießen

Nach in Warschau vorliegenden Nachrichten ist in sehr kurzer Zeit eine polnische Kommission, die sich in das „Sowjetparadies“ gerettet hatten, um dem polnischen Gesetz zu entgehen, in der Sowjetunion erschossen worden. „Kurier Czerwonny“, der eine Anzahl von ihnen mit Namen nennt, führt dazu aus, daß die geflüchteten Kommunisten zunächst freundlich empfangen und als „Opfer einer kapitalistischen Regierung“ zu antisowjetischen Verstrebungen verurteilt worden seien. Kurze Zeit später seien sie von der GPU verhaftet und erschossen worden.

### Frankreichs Binnenschiffahrt lahmgelegt

Seit Mittwochvormittag verhöhnt sich die Streiklage bei den Binnenschiffern. Hatte die Regierung gehofft, den seit Wochen dauernden Streik an bestimmten Stellen der französischen Nordprovinzen gütlich beilegen zu können, so muß sie jetzt die Erfahrung machen, daß die Gewerkschaften einen ungeheuren Druck auf ihre Mitglieder, unabhängig zu bleiben, ausgeübt haben. Der gesamte Verkehr auf der Seine, Marne und Saône ist lahmgelegt, desgleichen sind die Verbindungslandschaften zwischen Marne und Rhein und Marne und Saône durch aneinandergekoppelte Fahrzeuge gesperrt worden. Es werden schon Alarmrufe wegen der Versorgung von Paris, vor allem mit Brennstoff, laut.

### Der Dresdener Zwinger in alter Schönheit

Ehrung des Erbauers Daniel Pöppelmann

Aus Anlaß der Vollendung der Erneuerung des weltberühmten Dresdener Zwingers und zugleich zu Ehren seines vor zweihundert Jahren in Dresden gestorbenen Erbauers Daniel Pöppelmann anfangt in dem nun wieder in seiner alten Schönheit erstandenen Marmorsaal eine Feier statt, in der Staatsminister Dr. Tritschler in Vertretung des verhinderten Reichsstatthalters Ritschmann die Anwesenden, besonders die Nachkommen des Meisters Pöppelmann, willkommen hieß und den Dank der Sachsen-Regierung aussprach. Freudig und dankbar bedenken sich das Dritte Reich zu den Kunst- und Kulturschöpfungen vergangener Zeiten. Dr. Tritschler wies auf Johann Gottlieb Fichte, Theodor Körner, Robert Schumann, Ludwig Richter und Richard Wagner hin, die aus der sächsischen Heimat hervorgegangen, das Kulturyleben des gesamten deutschen Volkes bereichert hätten. Zahlreiche bedeutende Männer wie Caspar Friedrich David, August Christian Dahl, Carl Maria von Weber und Gottfried Semper hätten in Sachsen ihre zweite Heimat und ein reiches Betätigungsgebiet gefunden. Mit berechtigtem Stolz blieb man daher auf den Anteil Sachsen am gesamten deutschen Geistes- und Kulturlife gefeiert werden, das Daniel Pöppelmann neben anderen Glanzwerken Dresdens gezeichnet habe. Mit stolzer Freude könne man sich beglückt dem Zauber hingeben, den der Zwinger mit seinem Rundbau, seinen Galerien und Pavillons, seinem Rautenwerk und Figurenschmuck sowie seinen Wasserkünsten auf jeden Besucher ausübt. Vor fünfundzwanzig Jahren seien die ersten Weihelieder zur Wiederherstellung des in Verfall geratenen Bauwerks getan worden. 1932 habe man aus Mangel an Mitteln die Arbeiten einstellen müssen. Dann habe in leichter Stunde der Führer die Geschickte des deutschen Volkes in seine starke Hand genommen und durch die Wiederbelebung der deutschen Kultur auch die Vollendung der Erneuerung des Zwingers ermöglicht.

Plötzlich und unerwartet ging am Dienstag vormittag unser lieber, guter Vater

Herr Gärtner

**Arthur Bähr**

nach einem schaffensreichen Leben von uns.

Ottendorf-Okrilla, am 14. Oktober 1936.

In tiefer Trauer  
die Kinder und Enkel.

Beerdigung findet Freitag nachm. 3 Uhr vom Trauerhaus, Dresdenstr., aus statt.

**Eine Schönheit, eine Königin, eine Sklavin**  
Das Schicksal der schönsten Frau Amerikas

Der packende Sachsenbericht von Hermann Hilgendorf beginnt jetzt in der Tiefdruckausgabe  
Für 20 Pf. überall zu haben

**JZ**  
Zu haben  
H. Rüble, Mühlstr. 15.

**Schränk-Papiere**

empfiehlt  
Hermann Rüble,  
Papierhandlung.

Eine schöne große 1½-jähr.  
weiße hornlose

**3 i e g e**  
zu verkaufen.

Rich. Steingräber.

**Die Zeitung**

des Wohnortes sollte in keiner Familie fehlen. Deshalb unterstützt in erster Linie den Heimatort und bezieht die „Ottendorfer Zeitung.“ 1.10 frei Haus.

**Nähseide**  
**Knopflochseide**

Handarbeitsgeschäft  
W. Fuchs, Mühlstraße.

**Grosse Auswahl**

in Strumpf- und Handarbeitswolle  
wie auch großes Lager  
in vorgezeichneten  
Handarbeiten

finden Sie stets im

**Handarbeitsgeschäft W. Fuchs**

Ottendorf-Okrilla, Mühlstraße 15.

**Karte der Lausitzer Heide**

Maßstab 1 : 40 000

empfiehlt

**Buchhandlung Hermann Rüble.**



### Nichts Neues von Haje!

Er sitzt noch immer hinter schwedischen Gardinen, weil man kein Ehe-Foto erst entwickeln muss. Sofern es darmlos, wie er sonst verwarn und dann als „lästig“ gleich nach Deutschland abgeschoben“. Eine bittere Lebte für unseren Haje . . . Jaja:

„So kann es allen Leuten geh'n,  
die nicht in die Zeitung sch'n!“